

Johannes Gutenberg-Universität Mainz

FB 11: Philosophisches Seminar

Schriftliche Prüfung - Themengebiet: Erkenntnistheorie und Wissenschaftslehre

Leitung: Univ.-Prof. Dr. M. Dreyer

von Markus Keller

(ausformuliertes Thesenpapier - sollte mit Vorbehalt gelesen werden ;-)

Kant - Die Frage nach den Kategorien

Kant stellt sich die Frage nach den Möglichkeiten und Bedingungen, und somit auch nach den Grenzen des Wissens. Denn nur so kann die Frage geklärt werden wie man zu Erfahrungsunabhängigem Wissen über die Welt gelangt.

Seiner Meinung nach vollzieht sich das Menschliche Erkennen durch die Anschauung der Gegenstände und gleichzeitig durch das Denken des Angeschauten. Ohne die Anschauung wäre es nur ein Gedanke ohne jeden Gegenstand. Dies würde bedeuten, dass eine Erkenntnis von Dingen nicht möglich wäre.

Da stellt sich ihm die Frage, wie kann bei der Mannigfaltigkeit der Eindrucksmöglichkeiten etwas „anschaulich“ werden? Seine Begründung liegt darin, dass er von apriorischen, transzendentalen Anschauungsformen ausgeht. Hiervon gibt es zwei. Erstens den Raum; die Anschauungsform des äußeren Sinns, sie dient zur Bestimmung von Gestalt, Größe und Verhältnis zueinander. Die zweite apriorische Anschauungsform ist die Zeit; sie ist für den inneren Sinns zuständig, zur Bestimmung des „Zugleichseins“ oder des Aufeinanderfolgens.

Wie kann also nun das Angeschauten gedacht werden?

Diese Möglichkeit sieht K. durch die apriorischen Verstandesbegriffe, die Kategorien. Durch diese wird das Angeschauten begreifbar gemacht und zu einem Denkbaren Gegenstand geformt, so wie ein Raster an dem man es ausrichten kann. Also ohne diese können die mannigfaltigen sinnlichen Anschauungen nicht im Bewusstsein zusammenkommen.

Nun stellt sich die Frage, woher diese kommen. Die Kategorien werden nach K. vom Verstand hervorgebracht. Dies geschieht, in dem der Verstand den inneren Sinn reizt, er findet er sie dort also nicht einfach nur vor. Es ist somit prozesshaft und nicht vorgegeben. Diese Verstandesbegriffe müssen also nach einem Prinzip zusammenhängen und vollständig auffindbar sein, denn der Verstand ist eine Absolute Einheit. Die Kategorien sind synthetische Handlungen des Verstandes, denn in den Kategorien wird das Anschauliche als Einheit verstanden. Wie kommt man nun zu diesen Begriffen? Die Antwort liegt im Vermögen des Verstandes zu urteilen. Die Urteile bilden die Funktion der Einheit unter den Vorstellungen. Diese Funktion des Verstandes wird gefunden, durch die Abstraktion vom Inhalt der Urteil. K. kennt vier Urteile des Verstandes, die Quantität, sie umfasst das allgemeine, besondere und einzelne. Die Qualität ist, bejahend, verneinend oder unendlich. Die Relation ist, kategorisch hypothetisch oder disjunktiv. Die Modalität umfasst das, problematische assertorische apodiktische. Durch die Abstraktion gelangt K. nun zu den Verstandesbegriffen:

[mathematisch]

1. Quantität (Einheit, Vielheit, Allheit)

2. Qualität (Realität, Negation, Limitation)

[dynamisch]

3. Relation (Inhärenz-Subsistenz, Ursache-Wirkung, Gemeinschaft)

4. Modalität (Möglichkeit-Unmöglichkeit, Dasein-Nichtsein, Notwendigkeit-Zufälligkeit)

Nach K., sind die Kategorien nur auf Gegenstände der Erfahrung anzuwenden.

Sie führen zu objektiven Gesetzen (a priori) in den Erscheinungen. Denn die Erscheinungen selbst existieren nur relativ zum Betrachtenden Subjekt.

„Warum der Verstand nur vermittelt der Kategorien, und zwar der oben angegebenen, denken kann, lässt sich nicht weiter begründen.“

Die Sinnlichkeit muss von also von Begriffen und Denken des Verstandes isoliert werden.

Meiner Ansicht nach ist durch Kant deutlich geworden, dass das menschliche Erkennen, sicher von Kategorien abhängig ist. Ohne ein Raster, eine Methode nach der das

Erfahrene, das Angeschaute bewertet und eingeordnet werden kann, ist kein Verstehen,

also erkenne dessen was Erfahren wurde möglich. Meiner Ansicht nach, kann er aber

nicht Zweifelsfrei klarmachen, wieso es gerade diese Begriffe sind. Wenn sie tatsächlich a priori sind, müssten alle Menschen immer zu den gleichen Urteilen und somit

Kategorien gelangen. Meines Erachtens ist dies aber nicht der Fall. Und der Weg den

Kant beschreibt ist ja aber eben gerade der, welcher so Abhängig ist von menschlicher

Erfahrung. Er bestimmt es als prozesshaft, nicht als sprunghaft, was zwar ohne Zweifel

dafür spricht, dass der Verstand sie nicht im inneren Sinn einfach vorfindet, aber nicht

unbedingt dafür, dass es zu Begriffen führt, die unabhängig der menschlichen Erfahrung

stehen. Schließlich kann K., wie er ja selbst sagt, keine Erklärung dafür bieten, weshalb

denn eine menschliche Erkenntnis ohne diese Kategorien möglich ist. Meiner Meinung

nach, hat K. zwar bestimmte Bedingungen für die Menschliche Erkenntnis deutlich

gemacht, aber der Verlauf der Erkenntnis, ist nicht schlüssig.